



Montag, am 21. April 1828.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Ed. Hell.]

Reiterlied.

Wo reißt des Mannes schönstes Loos,
Wo schlägt das Herz ihm weit und groß?
Sag' an dieß Männerloos!
Im Felde, unter Fahnenflug,
Bei Klang und Schall im Kriegerzug,
Da reißt des Mannes schönstes Loos,
Das schönste Männerloos.

Wie heißt des Kriegers heil'ge Lieb',
Wie tief Gott sie in' Busen schrieb?
Sag' an die heil'ge Lieb'!
Dem theuren deutschen Vaterland
Ist jeder Herzschlag zuwandt;
So heißt des Kriegers heil'ge Lieb',
Des deutschen Kriegers Lieb'.

Was ist des Reiters schönster Pug,
Was wappet ihn zu Schutz und Trutz?
Sag' an den Reiterpug!
Im Panzer auf dem muth'gen Ros,
Ein treues Schwert und Büchsgeschöß;
Das ist des Reiters schönster Pug,
Der beste Reiterpug.

Wann ruft des Fechters ernste Pflicht,
Wann strahlt des Ruhmes Sonnenlicht?
Sag' an die tapf're Pflicht!
Im blutig heißen Schlachtgewühl,
Bei Klingentanz und Kugelspiel;
Da ruft des Fechters schönste Pflicht,
Die schönste Fechterpflicht.

Wo grünt des Reiters Lorbeerkranz,
Wo strahlt sein Haupt im Siegesglanz?
Sag' an des Streiters Kranz!
Die Sonne sinkt, die Wunden glüh'n,
Der Donner schweigt, die Feinde flieh'n;
Dort grünt des Streiters Lorbeerkranz,
Der frische Lorbeerkranz.

Wo stirbt der Held den treuen Tod,
Wo winket ihm das Morgenroth?
Sag' an den treuen Tod.
Sein Pfuhl das Bett' der Ehre ist,
Dort freudta er die Augen schließt;
Dort stirbt der Held den treuen Tod,
Den schönen Heldentod!

Max Rio.

Welland's Wege.

[Fortsetzung.]

Welland hatte der Frau Sichter für heute abermal seine willigen Dienste anbieten lassen, diese aber indes gemeiner Stadt Garföchin aus Kantau versprochen, da er gestern, zu ihrem Erschrecken, wie ein kaiserlicher Mundkoch wirthschaftete, das Bratfeuer durch eingeworfene Butter verstärkte, die edelsten Gewürze den Sägspänen gleich zu achten schien, selbst die zurückkommenden Fleisch- und Bratenreste aus dem Küchensenster in die Mützen und Schürzen der ansprechenden Hungerleider warf. Heute war derselbe, sammt Herrn Tauning, des Grafen Gast und sie sollten eben Platz nehmen, als der eintretende Bediente „Feuer!“ rief, die Sturmglocke seine Meldung bestätigte und der Graf erblaffend in's Krankenzimmer flog. — Welland trat zum Fenster, er sagte: Es brennt im Hochzeitthause; wir helfen löschen; kommen Sie, Tauning!

Nein, da sey Gott für! rief der Secretair. Erfahrung verkürzt die Menschenliebe und den thätigen

Dienstleifer. Mitten im Winter habe ich einst, als Supernummerar-Canzellist, fünf Stunden lang an der großen Hofkammer-Spritze gepumpt und bin dabei zum Danke noch mit schönen Worten vergnügt und mit eiskaltem Sudel getauft worden. Den Abgebrannten helfe ich gern, den Abbrennenden aber helfe mein Nächster!

Welland sprang sofort hinab und hinüber. Ringsum standen Gaffer, die jedoch Tauning's selbstsüchtige Meinung theilten und dem Antreiber entweder die Zähne und Fäuste oder den Rücken wiesen und abzogen. Die Aeußerungen der Mehrheit schienen sogar den Grimm des Flammengeistes zu beloben, der seine glühenden Flügel plötzlich über das Dach streckte.

Welland trat in's Haus, er stolperte über den Kantauer Vielwiffer, der hier bewusstlos auf der Schwelle lag — ein federleichtes Gaukelmännchen, das der Starke in das hohe Gras des Gartens hinaus warf und dem Speisesaale zueilte, auf dessen Tafel die verlassene Potage prangte. Kämmen und Locken, Krausen und Hüthe, Forellen und Nepphühner bedeckten den Boden; die Esser mußten im Sturm entflohen seyn, dennoch tönte aus dem Innern noch ein klägliches Angstgeschrei. Er folgte ihm durch mehrere, mit heißem Qualm erfüllte Zimmer und fand in dem letzten Albinens Frau Pathe, welche ihn gestern in Frage nahm, die drei Fräulein von Hochbein, einige Unbekannte und die junge Kirrfink, welche der Gemahl im Stiche ließ, um ihre reiche, aber pappierene Mitgift zu retten. Sie waren, von dieser geführt, der hintern Stiege zugeeilt, sie hatten mit Entsetzen die Pforte verschlossen gefunden und umflammerten ihn jetzt, in ihrem Drangsal, wie Schlangen Laokoon's. Er riß sich los, er rannte gegen die versperrte an, er fiel mit der fallenden, Treppenab; das Schicksal warf ihn unter die Fußtritte der Fortstürmenden; es war, als ob die Pappenhelmer über ihn weggingen und jetzt stürzte zudem die äußerst beliebte Hyazinthe von Hochbein, gleich einem Gepanzerten, quer über ihn hin. Aehnliches war derselben, als einer leidenschaftlichen, aber schwerfälligen Tänzerin, so oft begegnet, daß sie, bei mehrerem Spiel und Flächenraume, mit Schonung des gegenwärtigen, aus Fleisch und Blut bestehenden Bodens, gefallen seyn würde, was hier nicht möglich war. Welland gedachte der bleiernen Deckbetten seiner ehemaligen Schützen-Quartiere, er raffte sich auf und trug die üppige, heißen Dank-stammelnde Bürde in den Hof hinab. Hier sah es wie zur Zeit des Erdbebens in

Messina aus. Die mannhafte Mehrheit der Hochzeitgäste hatte Hand an die Rettung der Geräthe und alles Beweglichen gelegt, doch das Geborgene lag größtentheils verstreut und zertrümmert im Staube, da die befreiete, meist aus Schweizer- und Tyrolerzucht bestehende Heerde, von der Flamme und dem Getöse wild gemacht, die Helfer anfiel und wegschreckte.

Noch immer stürmte Frau Hiersel, die Schullehrerin, an ihres kranken Mannes Statt, noch immer weilten schadenfrohe Gruppen — dem argen, habfüchtigen und gewaltsamen Sichter das Schlimmste gönnend, unthätig in der Ferne. Umsonst war selbst des Grafen Beispiel, welcher mit der großen, von seiner Dienerschaft versorgten Schlossspritze herbei eilte, das Ehr- und Pflichtgefühl der Säumigen, von dieser herab, wie weiland Cicero pro rostris, zu erregen strebte und endlich vergebens mit dem Hundeloch und der Schlangengeißel des Gerichtshalters drohte.

Welland hatte, während des Feldzuges in Spanien, so manchem Stiergefechte zugehört, ihm aber damals nicht geahnt, daß er im werthen Vaterlande ein solches, selbst als Matador bestehen und in den Fall kommen würde, sich der Vortheile, die er einem preiswürdigen Andalusier absah, bedienen zu müssen. — Auguste, welche indeß mit Kunigunden und allen Kammer-, Stuben- und Hausmädchen der Gräfin, zingend und weinend, auf dem Söller der Burg stand, bemerkte alles haarklein was geschah; sie schrie laut auf, als jetzt der kohlschwarze Sultan gedachten Hornviehes und seine grimmigste, milchweiße Rebefrau auf ihren lieben Welland los gingen und bedeckte das Gesicht mit ihren bebenden Lilienhänden. Ihn aber hatten die Götter, zum Glücke, eine Streugabel finden lassen und auf seinem Arme hing noch das mächtige Tuch der gefallenen Hyazinthe von Hochbein — er warf das letztere über die Augen und Hörner der anrennenden Kuh, wich, seitwärts gewendet, dem herbeistürzenden Brummer aus, stieß ihm den Dreizack so kräftig und besonnen in's Herz, daß er zusammenbrach und stand bereits, als ein fertiger Springer, jenseit der nahen Mauer, als die Schneeweise sich noch müdete und bäumte, des Fräuleins besten Zierath abzuschütteln.

Sie Unmensch! O, mein Brömmelchen! rief es jetzt aus dem Wipfel der Hoflinde herab; es war der Hausherr, welchen sein rebellischer Liebling da hinauf getrieben hatte. — „Wer besitzt, der lerne verlieren!“ fiel Welland tröstend ein, er sah sich, durch den

Sprung, vor dem Grimme der milchweißen Kuh und ihrer heranbrausenden Verwandten gesichert, zugleich aber auch von dem Zwecke zu löschen entfernt — ein immer unnützer werdendes Bestreben, da nur ein Wolkenbruch das schnell entflammte, aus Fachwerk bestehende Gebäude, zu retten vermocht hätte. — Mit Nesten und Strauchwerk beladen eilte jetzt eine Holzleserin, von zwei schönen, rüstigen Töchtern begleitet, aus dem nahen Walde herbei. Sie grüßte ihn und sagte:

Das ist Gottes Hand, lieber Herr! aber wir sollen nicht richten, sondern helfen und ich weiß, wo diese Leute ihr Bestes verwahrt halten, denn meine Aelteste diente da; doch kämen wir allein und räumen, so hieß es wohl alsdann: die kennen alle Schliche und plündern.

Ich begleite Euch! sagte Welland, da das treuherzige Aussehn der Alten und der blühenden Töchter für die Arglosigkeit des Willens zeugte. Sie schüttelten alebald das Reissig aus den Körben und liefen längs der Mauer dem Vorhofe zu, in dessen Ecke ein kleines, steinernes, auch bereits von der Gluth und dem Flugfeuer hart bedrohtes Haus stand. Das Weib der Holzleserin öffnete die obere, wohl verwahrte Pforte, denn hier, sagte sie: muß ein Schatz von Betten und Wäsche, muß das Silberwerk und ein großer Vorrath an allerlei Habe und Gut zu finden seyn. Zum Unglücke der Besitzer waren jedoch diese Bettenhügel, der sechszig Gäste wegen, das Silberwerk und die Feierkleider um des Hochzeitfestes willen in's Wohnhaus verpackt worden, ließen die vorgesundenen Kisten und Fächer sich weder öffnen noch bewegen und das Dach begann zu prasseln. Jetzt kam auch Frau Sichter mit ihren Mägden und wollte räumen und retten, doch sie kam zu spät.

Gottes Hand und Gericht! wiederholte die Alte, als Welland jetzt mit ihr und ihren Mädchen zu dem verlassenen Reissige zurückkehrte: denn dieser Heimgesuchte ist ein ungerechter Haushalter und steinharter Peiniger, der uns ebenfalls schmählich bedrängt hat. „Wer sich des Armen erbarmet“, steht geschrieben: „der leihet dem Herrn, der wird ihm wieder Gutes vergelten!“ Das sagte ich ihm, als mein Seliger gestorben und kein Groschen da war, den Schlafenden zur Ruhe zu bringen; ich erschütterte damit sein Herz und er ließ mir, unter Eifern und Schelten, das Benöthigte. Als aber der Zahltag kam und ich krank lag und das Geld nicht aufbringen konnte, war kein

Erbarmen mehr zu finden und die Auspfändung vor der Thür. Da schrieb meine Dorothee, so gut sie es vermochte, nach der Hauptstadt — an die Kammerjungfer unserer gnädigen Herrschaft schrieb sie, die uns kennt, und bat sie, um des lieben, himmlischen Vaters willen, ein gutes Wort bei jener einzulegen und nach drei Tagen — ich vergeß' es nicht — tritt die Bothenfrau ein, tritt an mein Schmerzlager, legt ein Geldpaket auf des seligen Mannes Pelz, der meine Zudecke war, und sagt, ich solle nur das Wort auf einen Zettel schreiben: „Erhalten“ und nicht mehr, damit die Gussel des Empfanges gewiß sey, denn die Beihülfe komme von dieser.

Die gute Gussel! riefen beide Mädchen und ihre Mutter sagte: Ja, die leihet dem Herrn und er wird ihr mit Gutem vergelten!

Welland griff jetzt unwillkürlich in die Geldtasche. Er ging eben hinter der Alten, zwischen den beiden schönen, Augusten belobenden Töchtern und bot jeder schweigend ein Thalerstück dar, doch beide blickten ihn betroffen an, sie wiesen, mit verneinender Geberde, seinen Arm zurück, sie eilten an der Mutter Seite und alle Drei schrie'n jetzt auf und suchten im vollen Laufe dem Funkenregen zu entrinnen, mit dem das Flugfeuer der auflodernden Scheunen, vom Sturme herbei getragen, sie bedeckte.

[Die Fortsetzung folgt.]

Bunte Steine.

Von Richard Noos.

Als ob Sklaverei nur bei den Osmanen und in den außer-europäischen Colonieen ihr trauriges Vaterland hätte. Jeder, der von Leidenschaft und Gewohnheit sich tyrannisiren läßt, ist und bleibt Sklav, bis in's Grab. So giebt es Sklaven der Flasche, der Karte, der Weiber zc. und nicht selten trägt Einer eine einfache Ordens- und eine vielfache Sklavenkette zugleich und seufzt im Stillen unter der letztern, während er mit der erstern sich brüstet. Ritter in den Orden der Fürsten sind nicht selten Komthure und Großkreuze in dem Orden der Leidenschaft.

Es giebt bekanntlich Bäume, deren Schatten tödtet — So stirbt die Moralität oft unter dem Schatten der Protection, der Hoheit, des Reichthums.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Leipzig.

[Beschluß.]

Unter denen, die das hiesige Theater noch zu übernehmen gedachten, hat man mehrere Literatoren genannt, in deren Leitung wohl Zweckmäßiges zu erwarten stünde, aber es ist wohl nur ein unverbürgtes Gerücht.

Daß ein gewisser Unternehmer der Gesellschaft, Namens Krebs, die Concession erhalten würde, mit dem Choristen-Perfonale während der Sommerzeit kleine und große Stücke „im Stadttheater“ aufzuführen, hat wohl nur ein Spasvogel aufgebracht.

Nach Art der in Berlin bestehenden literarischen Gesellschaft: „des Sonntaggesellschaft“, auch Spreetunnel genannt, hat sich auch hier ein Verein gebildet, welcher sich „der Leipziger Sonntaggesellschaft“ nennt. Die Tendenz ist literarische Unterhaltung, heiterer Scherz, harmlose Ironie, was bei der Berliner Gesellschaft noch deutlicher als Opposition gegen die dortige Mittwochgesellschaft und die Lobhudelinstitute hervor tritt. Der Leipziger Verein ist harmloser — die Idee jeder Ueberschätzung, Vergötterung und Rauchsinnerei entgegen zu wirken, aber hält er fest. Diese Verbindung kann nie in eine kunstmäßige Elite ausarten, weil die Mitglieder ihrer Beschäftigung nach sehr verschieden sind. Sie besteht aus Schriftstellern, Kaufleuten, Buchhändlern, Schauspielern, Tonkünstlern u. und dürfte sich am ehesten mit der Wiener „Ludlamshöhle“ vergleichen lassen.

In der Berliner Schnellpost haben Sie hoffentlich schon Aufsätze gelesen, welche von der Gesellschaft herrühren und ihre Tendenz näher beleuchten. Alles Politische und Religiöse, wie jede Persönlichkeit, sind von der Unterhaltung aus, und die persönliche Ironie bloß in den engeren Kreis der Mitglieder eingeschlossen.

L. Ottwald.

Aus Magdeburg.

Am 6. April 1828.

Durch den Abgang des Herrn und der Madame Meck, so wie der Mad. Lange, erleidet unser Theater einen großen Verlust. Obgleich Erstere durch ein von einer vortheilhaften Seite bekanntes Künstlerpaar, Herrn und Madame Genast von der Leipziger Bühne, ersetzt werden; so wird uns dieser Verlust dennoch in mancher Hinsicht sehr fühlbar bleiben. In Hrn. Meck verlieren wir nicht allein einen ausgezeichneten Künstler, sondern auch einen Mann, der sich um die Leitung der hiesigen Bühne sehr verdient gemacht hat. Stets das Gute wollend, hatte er mit manchen Schwierigkeiten zu kämpfen, wobei er solchen Grad

von Rechtlichkeit an den Tag leate, daß ihm bei Gelegenheit seines Abgangs der größte Theil der Bühnen-Mitglieder eine Adresse überreichte, in der sie ihm ihre vollkommenste Achtung und Liebe zu erkennen gaben. In Hinsicht seiner Kunst sagte schon im vorigen Jahre ein Berliner Blatt: daß ihm zur Berühmtheit weiter nichts fehle, als bei einem großen Theater angestellt zu seyn. — Mit voller Ueberzeugung stimmen wir in dieses Urtheil ein, denn selten werden wir Charaktere, wie Lorenz Stark, den Oberförster in Jffland's Jägern, Dominique im Essigbändler, Belisar u. s. w., mit solcher Wahrheit und so innigem Gefühl darstellen sehen, wie Herr Meck sie darstellte.

Mad. Meck ist eine vielseitig gebildete Künstlerin, die mit vieler Liebendwürdigkeit ein sehr durchdachtes Spiel verbindet. Sowohl in naiven als ernsten Rollen zeigte sie sich stets nur von der vortheilhaftesten Seite. Ihre Darstellung des Elärchen im Egmont, der Irene im Belisar, des Käthchen im Käthchen von Heilbronn u. ergriffen uns zum Mitgefühl, und in Lustspielen versetzte sie den Zuschauer in die heiterste Laune. Möge dieses Künstlerpaar bald eine seiner würdige Stellung finden! Wir werden uns Beider lange erinnern, und es bedauern, daß sie von unschieden.

Mad. Lange, früher schon von Breslau her von einer rühmlichen Seite bekannt, ist vorzüglich im Tragischen. Namentlich erhielt und verdiente sie ungetheilten Beifall in leidenschaftlichen Rollen. Ihre Darstellungen der Phädra, Donna Elvira in der Schuld, Antonia im Belisar, Jungfrau von Orleans, Donna Diana und der Fürstin im öffentlichen Geheimniß erfüllten uns stets mit einer hohen Achtung für die ausgebildete Künstlerin. Wie ihre Stelle ersetzt werden wird, wissen wir noch nicht, doch wollen wir glauben, daß die Direction Alles aufbieten wird, uns ihren Verlust so wenig als möglich empfindlich zu machen.

Da wenig in auswärtigen Blättern über das hiesige Theater geschrieben wird, so glauben wir es den Verdiensten obengenannter Personen schuldig zu seyn, bei ihrem Abgange von hier, das deutsche Publikum auf ihre Fähigkeiten und den Grad ihrer Ausbildung aufmerksam zu machen. Gewiß, jede Bühne kann sich gratuliren, solche Mitglieder zu besitzen.

Von dem hierbleibenden Personale verdient Herr Wohlbrück der rühmlichsten Erwähnung. Er ist sehr brav in den Rollen der komischen Alten und der Intriguants im Lustspiele. Mehrere andere jüngere Mitglieder, die Herren Walker, Quanter, Dlle. Meißelbach zeiaen Talent und geben zu den besten Hoffnungen Anlaß. Letztere ist im Besitz einer sehr schönen, klangreichen Stimme, mit der sie einmal bei einer vollkommenen Ausbildung sehr viel leisten können. Auch macht sie dadurch, daß sie sich als Schauspielerin auszubilden bestrebt, eine rühmliche Ausnahme von dem größten Theile der jetzigen Sängerrinnen.

Anzeige.

Wenn die Gebrüder Haase, königl. Kammermusici, eine musikalische Akademie anzeigen, so kann man schon im Voraus eines ausgezeichneten Genusses vergewissert seyn. Dies wird auch

Freitag am 2. Mai d. J. nicht fehlen, wo eine solche im Saale des Hôtel de Pologne statt findet. Sie selbst werden ihre Virtuosität auf Waldhorn und Violine bewähren, Herr Kotte wird uns mit einem Concertante auf der Clarinette erfreuen, und der Gesang der Sgra. Schiafetti und Sgr. Bezi für das Anziehende auch dieses Concerts theils bürgen.

Die Redaction.